

**Odysseus**  
**Die Irrwege des Lebens und deren heimliches Ziel**  
Dr. theol. Gerhart Herold, Holzkirchen, 26.02.2018

Wer hätte nicht schon eine Odyssee erlebt? Nach langer Irrfahrt erreicht man endlich das Ziel. Manchmal sieht ein ganzes Leben so aus, und der Mensch fragt sich: Wohin geht eigentlich mein Weg? Seit rund 3000 Jahren lesen Menschen die Geschichte des Odysseus und erkennen sich darin wieder. Jedes Schulkind der Antike kannte das Buch. Es war den Griechen wie eine Bibel und erzählte von Göttern und Menschen.

Auslöser der Odyssee war der Kampf um Troja. Damals war diese Stadt an der Nordwestküste Kleinasiens griechisch. Es ging um Helena, die Tochter des Göttervaters Zeus. Unglücklicherweise gerät sie in einen Schönheitswettbewerb der drei Göttinnen Hera, Aphrodite und Athene. Paris, der Prinz von Troja, sollte das entscheiden. Er wählt Aphrodite und bekommt dafür Helena geschenkt. Doch die war längst verheiratet mit dem König von Sparta. Trotzdem darf Paris sie nach Troja mitnehmen. Natürlich blieben zwei Göttinnen beleidigt zurück. Hera, die Frau des Zeus, und Athene beschließen deshalb, gegen Troja zu kämpfen.

Wir sehen an diesem Beispiel den Hintergrund der Odyssee: Stets haben Götter die Hand im Spiel. Der Mensch scheint nur deren Spielball. Nach dem Kampf um Troja macht sich Odysseus zwar auf den Heimweg - mit 12 Schiffen und 500 Mann. Aber die Götter lassen ihn 10 Jahre lang irren durch die gesamte damalige Welt.

Homer schrieb sein großes Epos ganz sicher auf dem Hintergrund realer Geschichten. Ob aber der Sagenheld Odysseus jemals existierte und ob er diese Abenteuer wirklich erlebt hat, das weiß man nicht. Dennoch wurde er schnell zum Modell von Ausdauer, Erfindungsgabe, Heldenmut und Leidensbereitschaft. Wie Homer ihn zeichnet inmitten der Götter und der damaligen Welt, das machte ihn zur unsterblichen Figur der Weltliteratur. Als Lukas seine Apostelgeschichte schrieb mit den Reisen des Apostels Paulus, baute er Spannung und Dramatik auf, weil er wusste, dass seine römischen Leser die Odyssee kannten.

Viele Szenen der Odyssee finden sich quer durch die Kunstgeschichte, auch auf Fresken und Mosaiken in Pompeji und bis heute. Deshalb wechsele ich in der Auswahl meiner Bilder von der Antike bis in die Neuzeit. Odysseus blieb unübertroffen. Kaiser Augustus schrieb z.B. an seinen Sohn Tiberius, er möge so werden wie Odysseus. Das war wenige Jahre nach Christi Geburt und beweist, welche Faszination Odysseus hatte bis weit in die ersten Jahrhunderte nach Christus. Tiberius selbst lässt sich bei Sperlonga (bei Terracina) eine Grotte ausstatten mit den größten Abenteuern des Odysseus. Neben Odysseus finden sich zahlreich auch Plastiken der Götter. Das macht deutlich: Es geht nie nur um Heldenmut und Draufgängertum, sondern auch um das Abenteuer der Religion. Odysseus kämpfte mit Wind und Wetter, aber auch mit göttlichen Mächten.

Homer erzählt in Hexametern, einem Versmaß, das jede Zeile in sechs Betonungen aufbaut. Ich zitiere den Anfang:

ανδρα μοι εννεπε, Μούσα, πολύτροπον, ος μάλα πολλὰ  
πλάγχθη, επει Τροίης ιερον ππολίεθρον επερσε

Nenne mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes,  
welcher so weit geirrt, nach der heiligen Troja Zerstörung,  
vieler Menschen Städte geseh'n und Sitte gelernt hat,  
und auf dem Meere so viel unnennbare Leiden erduldet,  
seine Seele zu retten und seiner Freunde Zurückkunft.

### **1. Troja: Odysseus bricht auf mit seiner Flotte**

10 Jahre waren schon vergangen, als Odysseus den Kampf um Troja beendet mit seiner Idee, dem ‚Trojanischen Pferd‘. Die Griechen brechen - zum Schein - die Belagerung ab und hinterlassen am Strand ein riesiges hölzernes Pferd als Geschenk. Die Bewohner Trojas holen es siegestrunken in die Stadt. Doch im Inneren des Pferdes lauert Odysseus mit dreißig Mann. In der Nacht klettern sie heraus und öffnen die Stadttore für die zurückgekehrten Griechen. Die schöne Helena wird ihrem rechtmäßigen Mann zurückgegeben und Troja dem Erdboden gleichgemacht. Wenn Sie heute auf Ihrem PC einen ‚Trojaner‘ finden, dann denken Sie an Odysseus. Er hatte diese Idee als erster.

Aber nun beginnt das Drama. Es beginnt im Rat der Götter. Diese hatten zwar die Rückkehr des Odysseus beschlossen. Doch es fehlte in ihrer Vollversammlung Poseidon. Er fühlte sich übergangen. Außerdem gefiel ihm der Trick des Odysseus mit dem Pferd überhaupt nicht: Dem Gott des Meeres war das Pferd heilig. Deshalb sollte Odysseus diesen Missbrauch büßen - 10 Jahre lang legte sich Poseidon quer.

### **2. Kavala: Kampf mit den Kikonen**

Troja war besiegt, und Odysseus segelt mit all seinen Kriegern nach Hause. Aber er fällt sofort der ersten Strafaktion des Poseidon zum Opfer: Ein Sturm treibt seine kleine Flotte nach Norden statt nach Süden. Odysseus landet im Reich der Kikonen. Die waren mit Troja befreundet und hatten vom Krieg die Nase voll. Sofort jagen sie die ungebetenen Gäste zurück aufs offene Meer.

### **3. Djerba: Das Volk der Lotophagen**

Endlich geht es nach Süden in Richtung Heimat. Odysseus hofft, um die Halbinsel Peloponnes herum Ithaka zu erreichen, seine Heimat, wo Penelope und sein Sohn Telemach auf ihn warten. Doch heftige Winde treiben die Schiffe weitab nach Süden an die afrikanische Küste. Zu denken ist an die Insel Djerba. Dort gab es das sagenhafte Volk der Lotophagen, der „Lotosesser“. Mit ‚Lotos‘ bezeichnete man verschiedene Gewächse, vor allem die Dattelpflaume. Was aber den Männern des Odysseus auch gereicht wurde, waren Rauschmittel wie Haschisch. Die Droge lässt die Männer vergessen, wer sie sind und wohin sie eigentlich wollen. Nur Odysseus behält den klaren Kopf. Er muss seine Leute in das Schiff zurück zwingen und tagelang unter die Ruderbänke binden, ehe sich ihr Zustand bessert.

### **4. Sizilien: Höhle des Polyphem**

Von Djerba aus geht es nach Norden, und man erreicht die ‚Ziegeninsel‘ westlich vor Sizilien, heute ist das Favignana. Von dort sieht Odysseus Rauch aufsteigen auf Sizilien, der Nachbarinsel. Als neugieriger Mensch macht er sich mit zwölf tapferen Gefährten daran, das zu erkunden. Was Odysseus nun erlebt, gehört zu den größten Abenteuern seiner Reise. Die Kunst der Antike widmet sich kaum einer anderen Geschichte so oft wie der folgenden:

Die Truppe entdeckt eine gigantische Höhle. Der Hausherr ist nicht da, aber das muss ein Riese sein. Gegen den Rat seiner Freunde bleibt Odysseus. Er will den

merkwürdigen Bewohner kennen lernen. Das klappt ziemlich schnell - und die Höhle wird zur Falle: Der Riese mit Namen Polyphem kehrt zurück und macht hinter sich die Haustüre zu, das heißt: Er wälzt einen riesigen Stein vor den Eingang. Die Crew des Odysseus kauert in der Ecke und sieht, wie Polyphem seine Schafe melkt, ein Feuer anzündet und sich ans Abendbrot macht.

Dann entdeckt er die ungebetenen Besucher. Man macht sich bekannt, und Odysseus bleibt vorsichtig: Er nennt sich „Niemand“ - ein Wortspiel mit seinem griechischen Namen (,outis'), der als „Niemand“ übersetzt werden kann. Als Odysseus auf das heilige Gastrecht pocht, lacht der Riese nur. Das Gastrecht kennen die Zyklopen nicht. Sie schauen nicht nach links und rechts. Sie tragen nur ein einziges Auge und leben als ungesellige Einzelkämpfer. Als Enkel der Erdgöttin Gaia tragen sie zwar uralten Götteradel in sich. Doch nun leben sie weit unter ihrer Würde als Viehhirten. Ungeschlacht und tollpatschig wie sie sind, wecken sie beinahe einen Rest von Sympathie.

Polyphem kündigt sofort an, sie alle zu fressen, und macht diese Drohung an einigen Gefährten des Odysseus wahr. Satt legt er sich zur Seite und schläft. Nun ist guter Rat teuer. Sollte Odysseus dem Riesen das Schwert in die Seite bohren? Doch wer wälzt dann den Stein vom Eingang?

Es bleibt nur, zu warten. Das Riesenfrühstück am nächsten Morgen kostet wieder zwei Kameraden das Leben. Dann treibt der Riese seine Herde hinaus und verschließt hinter sich die Höhle. Odysseus bleibt in der Falle. Er nutzt die Zeit und schmiedet seinen Plan: In der Höhle liegt ein Baumstamm. Den spitzen sie mit vereinten Kräften an. Am Abend kommt der Unhold zurück und macht erst mal unter den Griechen Jagd auf sein Abendbrot. Odysseus reicht dazu wunderbaren Wein, der auf Menschenfleisch besonders bekömmlich sei. Der Riese sagt nicht nein und versinkt bald in tiefen Schlaf.

Jetzt fädeln die Griechen ihre Rettung ein: Sie erhitzen den Baumstamm und stoßen ihn dem Riesen ins Auge. Der Riese schreit auf, und aus der Nachbarhöhle hört man die Frage, was denn sei. Polyphem klagt: „Niemand will mich ermorden“. „Was“ fragt der Nachbar „niemand? Dann will ich weiter schlafen“. Odysseus und die sechs Freunde, die ihm noch geblieben sind, absolvieren Teil zwei der Rettung: Natürlich hat Polyphem Angst, seine Gäste könnten fliehen. Weil er nun blind ist, tastet er am nächsten Morgen den Rücken seiner Schafe ab, ehe er sie zur Weide hinaus lässt.

Der listige Odysseus hatte das vorausgesehen. Deshalb klammern sich die Griechen am Bauch der Tiere fest und erreichen so das Freie. Doch Polyphem hat Beziehungen: Er ist ein Sohn des Gottes Poseidon, des Gottes der Meere. Der war schon seit Troja nicht gut zu sprechen auf Odysseus. Der Riese bittet nun seinen Vater um Rache: Odysseus solle nie wieder in seine Heimat zurückkehren. Das verheißt nichts Gutes.

### **Homers Götterwelt**

Ich unterbreche kurz und führe Sie etwas näher heran an die Götterwelt Homers. Sie erscheint auf den ersten Blick fremd und weit ab von unserem Gottesglauben. Doch schauen Sie:

1. Die Griechen haben den Mut, ihre Götter mitten im Leben zu platzieren: auf dem Olymp, dem höchsten Berg des Landes.
2. Die Götter kennen und verstehen das menschliche Leben.
3. Sie möchten, dass unser Leben gelingt und wir gesund sind. Dafür steht Gott Asklepios. Jesus von Nazareth hat in seiner Schule viel gelernt.

Ich denke, das klingt noch heute recht sympathisch. Unsere abendländisch-christliche Religion hat jedoch nicht der Grieche Homer, sondern der Grieche Platon geprägt, ein paar hundert Jahre später. Für ihn ist am wichtigsten, dass die Götter jenseits der Welt leben und unsterblich sind. Sie vertreten das Absolute, Ewige. Der Mensch aber lebt im Relativen. Die Menschen brauchen Priester, ‚Brückenbauer‘ zu Gott. All das hat das Christentum leider übernommen. Darin spiegelte sich aber mehr der Grieche Plato als der Hebräer Jesus.

Wir sollten aufmerksam registrieren, wie aktiv in der Odyssee die Götter mitspielen, ohne Vermittlung durch Priester. Die Voraussetzung war ja Helena: Zeus zeugt sie als Schwan mit Leda. Immer wieder feierte er solche Hl. Hochzeiten mit irdischen Frauen, weil er die Verbindung zu den Menschen sichern will. Der Polytheismus, dem wir hier begegnen, ist keine Vielgötterei. Man will den Widersprüchen des Lebens Namen und Gesichter geben und so hinter allem eine letzte Ordnung bewahren. Insofern ist Odysseus ein ausgesprochen frommer Mensch. Später folgt ihm Heraklit, der Götter und Menschen in einem gemeinsamen Prozess des ständigen Wandels sieht. Ist dieses Gottesbild uns Heutigen nicht viel näher? - Ich komme zurück zu Odysseus und seiner Odyssee.

#### **5. Liparische Inseln: Windgott Aiolus (= Ziff. 6 der Karte)**

Zunächst sieht es so aus, als gäbe es nach dem Abenteuer mit Polyphem eine Verschnaufpause. Odysseus startet mit dem Rest seiner Truppe zu den Liparischen oder auch Äolischen Inseln. Die liegen gleich nebenan. Dort herrscht ein gastlicher Freund der Menschen: der Windgott Aiolus. Er bewirte Odysseus und seine Gefährten einen ganzen Monat lang. Das einzige, was er sich als Gegengabe erbittet, sind Geschichten aus Troja. Unter Männern ist der Krieg immer das Abenteuerlichste, zumal bei Wein und am Kaminfeuer. Der freundliche Gott entlässt seine Gäste reich versorgt für die Heimreise und verspricht die günstigsten Winde. Odysseus erhält ein ganz besonderes Geschenk mit auf die Reise: in Stierhaut genäht die Proben aller Winde: Stoßwind, Wirbelsturm und Orkan. Sie ruhen nun im Bauch des Schiffes, verschlossen von des Gottes eigener Hand.

Leider klärt Odysseus seine Kameraden nicht auf über den gefährlichen Inhalt dieses Ledersackes. Die rätseln daran herum, und als Odysseus schläft, machen sie sich an das Geheimnis der Beute. Zwar sind sie der Heimat so nahe wie lange nicht mehr. Doch nun nimmt das Verderben seinen Lauf. Odysseus erwacht und weiß sofort, was geschehen ist: Wie entlassene Jagdhunde stürzen die Winde ins Freie, zerreißen die Segel und wühlen die See auf. Die nächste Strafe folgt.

#### **6. Korsika: menschenfressende Lästrygonen**

Weit nach Norden treibt des Odysseus Flotte bis Korsika an die Ufer anderer Kannibalen: die Lästrygonen. Wie schon Polyphem sind auch diese Riesen Kinder des Chaos. Sie stammen ab von Poseidon und Gaia, der Erdgöttin, sie gehören also auch gleichsam zum Urgestein der Menschheit. Freilich können auch Söhne Gottes höchst unfreundlich sein: Was zunächst aussieht wie ein Inselidyll, wird zur Todesfalle. Hilflos muss Odysseus zusehen, wie die Riesen Felsbrocken werfen und hunderte seiner Kameraden versenken. Nur er selbst kann mit einem kleinen Teil seiner Gefährten entkommen.

## 7. Kap Circeo: Zauberin Circe

Frauen spielen eine große Rolle in der Odyssee. Zwar hat Homer seine Odyssee als den Heimweg zu Penelope angelegt. Doch unterwegs gelingt es mancher bezaubernden Frau, unseren Helden an sich zu binden. Nach den Maßstäben unserer Zeit müsste man sagen: Odysseus betrügt seine Frau. Homer schiebt freilich einer vorschnellen Moral den Riegel vor; denn auch hier haben die Götter ihre Hand im Spiel. Circe ist eine Tochter des Sonnengottes Helios und sie hat keineswegs amouröse Absichten, wie sich gleich zeigen wird.

Die einfachen ethischen Kategorien greifen hier zu kurz. Die Odyssee ist ein Epos, ein tiefsinniges Märchen. Wir fragen auch nicht, wieso bei den Sieben Geißlein alle lebendig aus dem Bauch des Wolfs herauskommen. Da geht es nur um den Sieg des Guten. Ebenso geht es bei der Odyssee nur um die Überwindung vieler Hindernisse und den Sieg des Guten: die glückliche Heimkehr.

Circe ist eine Zauberin - heute erinnert an sie der Monte Circeo zwischen Rom und Neapel. Als Odysseus ankommt, spielt sie sofort ihre Macht aus und verwandelt gnadenlos einige der Krieger in Schweine. Nur mit göttlicher Hilfe gelingt es Odysseus, sich selbst dem Zauber zu entziehen und dann auch seine Gefährten zu befreien. Das beeindruckt die Frau, sie will ihn als Liebhaber behalten und ‚bezirzt‘ ihn, wie wir heute in Erinnerung an sie sagen. Ich zitiere sie im Originalton:

„Staunen ergreift mich, dass dich nicht der Zauber verwandelt!

Nie, nie hat ein anderer Mann den Zauber bestanden,  
wer auch immer ihn trank und ließ ihn über die Lippen.

Aber du trägst ein unbezwingliches Herz in dem Busen.

Bist du jener Odysseus, der vielgewanderte, welchen Hermes mir immer verkündet,  
der Träger des Goldstabs, dass er käme von Troja kehrend im flüchtigen Schiffe?

Dann wohlan steck ein dein Schwert und lass uns zusammen

Auf meinem Lager ruhen, damit wir beide vereinigt

Uns der Umarmung erfreuen und werden vertraut miteinander“.

Circe dient nur dazu, den Ruhm des Odysseus zu steigern. Wenn diese Gottestochter eigentlich alle Männer in Tiere verwandelt - sei es ein Schwein, ein Löwe oder ein Schafsbock, dann sieht man: Homer verbeugt sich schmunzelnd vor allen Frauen dieser Welt. Odysseus lässt es sich gut gehen und bleibt immerhin ein Jahr. Dann aber will er den Heimweg fortsetzen. Circe hört das ungerne. Aber sie liebt ihn und hilft ihm, vor allem bei der wichtigsten Frage: Wann werde ich endlich heimkommen? Sie weist ihm den Weg in die Unterwelt. Dort im Hades soll er die Toten befragen zu seiner Zukunft.

## 8. Pozzuoli: Seher Teiresias im Hades

Odysseus steigt hinab in die Unterwelt. Dort begegnet er den Seelen verstorbener Kämpfer, auch seiner Mutter. Es gelingt ihm, den blinden Seher Teiresias nach der Zukunft zu befragen. Wie schon Circe gibt der ihm Ratschläge, wie er bei der Weiterfahrt Gefahren meiden kann. Homer legt den Zugang zur Unterwelt an den Vesuv am Golf von Neapel. Dort wabert eine neblige Atmosphäre über dem Land. Himmel, Erde und Unterwelt verschwimmen ineinander - wir sehen das antike Weltbild. Auch das junge Christentum kannte Homers Buch und teilte dessen Weltbild. Wenn es von Christus sagt, er sei „hinabgestiegen in das Reich des Todes“, dann gab es dafür Vorbilder.

## 9. Capri: Gesänge der Sirenen

Circe hatte ihn gewarnt vor der tödlichen Gefahr der Sirenen. Kein Seemann konnte vorbeifahren, ohne der Verlockung ihres Gesangs zu erliegen. Bisher zerbrach noch jedes Schiff an den Klippen, und die Besatzung ertrank. Odysseus folgt Circes Rat und lässt die Ohren seiner Gefährten mit Wachs verschließen. Ihn selbst aber sollen sie an den Mast des Schiffes binden und nicht befreien, auch wenn er sie noch so darum bäte. So kann er den Gesang hören, ohne verführt zu werden. Odysseus will *Bewährung*, nicht *Bewahrung* und folgt darin einem wichtigen Lebensprinzip. Das Experiment gelingt, und das Schiff segelt gefahrlos an der Insel der Sirenen vorüber. Heute noch gehört die ‚Sirene‘ zu unserer Alltagssprache: Sie warnt vor tödlicher Gefahr.

## 10. Straße von Messina: zwischen Scylla und Charybdis

Die Meerenge von Messina galt als besonders gefährlich wegen ihrer Strömungen: Die Seestraße wird eng und enger und schrumpft von 16 auf 3 Kilometer Breite. Die Tiefe beträgt im Norden 100, im Süden aber 1.200 Meter. Das bewirkt einen gewaltigen Gezeitenstrom, der sich in 24 Stunden viermal ändert - mit einer hohen Fließgeschwindigkeit. Bei Vollmond und stürmischem Wind dürfte der ‚Stretto‘, wie die Meerenge bei den Italienern heißt, damals kaum passierbar gewesen sein.

Wieder sind es Frauen, von denen dort der Sage nach tödliche Gefahr ausgeht. Seefahrer erzählen sich: Auf der einen Seite droht **Scylla**, auf der anderen **Charybdis**. **Charybdis** ist eigentlich keine Frau, sondern ein gestaltloses Meeresungeheuer. Mehrmals schlürft es die Fluten in sich hinein und spuckt sie brüllend wieder aus. Mit dem Strudel verschlingt es ganze Schiffe. Auch sie hat - wie Polyphem - Poseidon als Vater.

Auf der anderen Seite wartet die gefährliche **Scylla**, ein Raubtier mit weiblichem Körper, zwölf Füßen und sechs Köpfen. Odysseus steht vor der Wahl: entweder die eine oder die andere. An beiden zugleich kommt er nicht vorbei. Er nähert sich Scylla und opfert sechs Mann, die sich das gefräßige vielköpfige Ungeheuer von Deck holt. Aber nur so lässt sich das Schiff vor dem Sog der Charybdis retten.

In dieser Meerenge leben besonders viele Riesenkraken. So versteht sich, woher diese Geschichte stammt. Von dieser Odysseusgeschichte stammt die Redensart, ein Mensch sei zwischen Scylla und Charybdis geraten bei einer schweren Entscheidung – etwa zwischen Beruf und Familie, Karriere und Gewissen, Krankheit und Illusion.

## 11. Taormina (Sizilien): heilige Rinder des Sonnengottes Helios

Die Abenteuer reißen nicht ab: Odysseus wollte diese Gefilde umfahren; denn Teiresias hatte im Hades gewarnt: Wenn ihr dort Rinder des Sonnengottes tötet, erreichst nur noch du, Odysseus, die Heimat. Doch der Schirokko, Afrikas Wüstenwind, hält die Seeleute einen Monat lang im Landgut des Sonnengottes fest, in direkter Nähe zu dessen Rindern. Ausgehungert schlachten sie einige der Tiere, während Odysseus schläft. So kommt, was kommen muss: Kaum waren sie wieder auf hoher See ... – ich zitiere Originalton:

„... erhob sich laut hersausender West mit wildem Regengebrause.  
Aber des Mastbaums Taue zerriss ein wirbelnder Windstoss beide.  
Der Mast sank rücklings nieder, Segel und Stange  
Flogen hinab in den Raum; der Mast am Hinterverdecke  
Schlug dem Steuermann auf den Kopf und brach ihm mit einmal

Alle Knochen des Hauptes entzwei; der flog wie ein Taucher  
Von dem Verdeck und der männliche Geist entfloh den Gebeinen.  
Und da donnerte Zeus und schlug in das Schiff mit dem Blitzstrahl“.

Vielleicht fragt man sich, wozu ein Gott Rinder hatte und warum man sie nicht schlachten darf. Unsere Zeit der ökologischen Krisen bietet die Antwort an: Es muss in der Natur Bereiche geben, die zwecklos bleiben, wo Gott und Geschöpfe leben können in ungestörter Harmonie. Wir brauchen die Ehrfurcht vor den letzten weißen Flecken der Erde. Unsere Sage schützt sie mit schärfsten Strafandrohungen.

## **12. Gozo: Nymphe Calypso auf der Insel Ogygia**

Nur Odysseus überlebt die Katastrophe. Alle seine Kameraden hat er verloren. Allein auf den Resten seines Schiffes rettet er sich weit übers Meer und landet - wieder in den Armen einer Frau. Die Insel der Nymphe Calypso liegt dicht bei Malta. „Calypso“ heißt „die Bergende“. Sie hegt und pflegt, nährt - und verschlingt, so muss man sagen, unseren Odysseus für sieben Jahre. Es entwickelt sich eine der romantischsten Liebesgeschichten der Antike. Odysseus wird seiner Nymphe hörig und hat mit ihr drei Kinder.

Wieder muss ich betonen: Calypso ist keine gewöhnlich Frau - aber klar, wann ist eine Frau einfach nur ‚gewöhnlich‘? Nein, Calypso ist keine bloße Urlaubsbekanntschaft, die einen ansonsten rechtschaffenen Mann vom rechten Weg abbringt. Auch sie hat Verbindungen zur Götterwelt: Sie ist die Tochter des Titanen Atlas. Der trägt bekanntlich das Himmelsgewölbe und ist selbst ein Sohn der Gaia, der Erde, der ältesten aller Götter. Odysseus gerät bei Calypso gleichsam in den Bann dessen, was Erde und Kosmos im Innersten zusammenhält. Auch diese Erfahrung gehört zur Liebe. Freilich war das hier eine neue Erfahrung von Liebe: Odysseus hatte nichts mehr als das nackte, zerschundene Leben. Angeschwemmt wurde er auf einem Brett in den Wogen des Meeres. Alle Kameraden waren tot, und in seiner Begleitung fand sich nur noch die Verzweiflung - oder eben doch ein letzter Rest an Lebenswillen. Sieben Jahre folgt er diesem Lebenswillen auf der Insel der Calypso.

Ich muss wieder von dem bitteren Beigeschmack sprechen, den diese Geschichte hat - vielleicht nur, um ihn loszuwerden: Odysseus lässt seine Penelope sitzen, und das allzu lang. Es gibt bei aller Romantik auch eine Kehrseite der Medaille. Wir sehen sie in dem Roman von Inge Merkel: „Eine ganz gewöhnliche Ehe. Odysseus und Penelope“. Krass und schockierend beschreibt Merkel, wie Penelope leidet, einsam wird und krank und wie sie verzweifelt an sich selbst, am Sinn ihres Lebens. Davon schreibt Homer nichts. Aber wer in Odysseus den ‚Prototyp des dynamischen abendländischen Menschen‘ (Andreae) sehen will, der muss auch das zur Kenntnis nehmen. Ergreifend schildert Inge Merkel, wie Penelope nach dem Verlust ihres Mannes schließlich auch ihren Sohn Telemach verliert, als der sich in der Pubertät heftig von seiner Mutter abwendet.

Nun gut, am Ende braucht es einen Befehl von Zeus, dass Calypso ihren Odysseus ziehen lassen muss. Schweren Herzens gehorcht die Nymphe. Odysseus zimmert sich ein seetüchtiges Floß und begibt sich auf die Heimreise. Auch hier bestätigt sich die Grundregel der Odyssee: „Gott liefert die Nüsse, aber er knackt sie nicht“. Die Götter stehen dem Odysseus bei, vor allem Athene. Sie helfen ihm weiter, aber sie ersparen ihm nichts.

### **13. Korfu: Land der Phäaken**

Weiterhin legt sich Poseidon ins Zeug, Odysseus den Weg zu versperren. Er führt ihn erst mal an Ithaka vorbei nach Korfu. Dort regiert Alkinoos, der König der Phäaken. Mit dessen Tochter Nausikaa erlebt Odysseus noch eine kleine Romanze. Aber er bewährt sich als Edelmann und missbraucht seine Ausstrahlung auf das junge Mädchen nicht. Zwei Abende lang erzählt er am Hofe seine Geschichte. Anschließend bringt man ihn reich beschenkt heim auf die Nachbarinsel Ithaka.

Doch, so geht eine Sage: Poseidon schlägt ein letztes Mal zu und verwandelt das Schiff, das Odysseus nach Hause bringen soll, in Stein. Es bleibt merkwürdig mit diesem Gott: Von Anfang an hat er eine Abneigung gegen unseren Helden - ebenso wie Athene ihn von Anfang an liebt. Aber Poseidon will den Odysseus nie ganz vernichten. Er sagt eher augenzwinkernd: „Warte nur Bursche, dir zeige ich's“. Poseidon verkörpert eine göttliche Willkür, die keinem Menschen fremd ist.

### **14. Ithaka: Odysseus erreicht seine Heimat**

Odysseus darf nach all den Jahren seine Heimat nicht als Held betreten. Als Schiffbrüchiger schleppt er sich an Land - so, wie im Grunde die gesamte Reise verlief. Vielleicht gehört das zum Wesen der Odyssee, zur stillen Kernaussage dieses Buches: Nicht als Held erreicht der Mensch sein Ziel, und wenn er es erreicht, dann nur mit Hilfe der Götter. Dem Odysseus steht Athene bei und mutet ihm am Schluss noch etwas Schlimmes zu: Sie verwandelt ihn in einen Bettler. Mag sein, dass Martin Luther daran dachte, als er auf dem Totenbett schrieb „Wir sind Bettler, das ist wahr“.

In dieser deprimierenden Verkleidung gelangt Odysseus an seinen Hof. Zwei nur erkennen in der Gestalt des Bettlers den König: der Hund, der seinen Herrn schwanzwedelnd begrüßt, und die greise Magd, die ihm die Füße wäscht. Nun gilt es, eine letzte Prüfung zu bestehen. Während der Jahre seiner Abwesenheit hatten sich im Schloss der schönen Penelope zahllose Bewerber eingenistet. Sie wollten den vermeintlich toten König beerben - um seine Frau und um sein Reich. Schwer nur kann sich Odysseus der Menge der Freier entledigen. Doch auch das schafft der Listenreiche. Es gilt die Devise: Wer mit dem Bogen des Schlossherrn schießen kann, der soll Penelope erhalten. Der Wettkampf beginnt, doch keiner kann den Bogen spannen. Zur allgemeinen Überraschung schafft das nur der Bettler. Odysseus gibt sich zu erkennen, schließt Penelope in die Arme - und kein Freier überlebt.

### **Fazit**

Was sagt die „Odyssee“ seit fast dreitausend Jahren? Das Leben verdient Vertrauen, und zwar in seiner Willkür und in seiner Gunst. Odysseus verliert alle Freunde, seine Irrfahrt wird gesäumt von Hunderten von Toten. Diese Toten symbolisieren das Leiden und die Abschiede, die jeder Lebensweg mit sich bringt. Daran, dass nur Odysseus überlebt, lässt sich ablesen: Seine Heimfahrt ist ein Bild für den Weg des Menschen in seiner Suche nach der eigenen Identität. Das bringt Vereinsamung mit sich.

Die Geschichte spielt übrigens nie auf dem Festland, alles geschieht auf dem Meer oder auf Inseln. Das bedeutet: Auf schwankendem Boden suchen wir nach Wahrheit und Sinn. Wir wissen, dass die Heimat in uns gefährdet ist. Dazu gehören auch die wechselnden Partnerbeziehungen des Odysseus. Sie werfen die Frage auf: Wie kann ein Mensch treu bleiben, sich selbst und zugleich denen, die ihm anvertraut

sind? Bei alledem wird Odysseus beinahe aufgerieben zwischen Zuneigung und Abneigung der Götter!

Wo liegt da der Sinn? Es sieht fast so aus, als tauche im Hintergrund auf der Sisyphos. Er ist in der Mythologie die Symbolgestalt des Sinnlosen. Auf ewig muss er einen Felsblock den Berg hinaufwälzen, der dann knapp vor dem Gipfel wieder ins Tal rollt. Es ging damals das Gerücht: Die Mutter des Odysseus sei bereits mit Odysseus schwanger gewesen, als ihr Mann sie zu sich nahm, und zwar von Sisyphos. Sisyphos der Vater des Odysseus?! Wenn diese Legende Recht haben sollte, dann macht sie aus der Odyssee eine sinnlose Sisyphusaufgabe.

Moderne Autoren meinen, Sisyphos sei die *Conditio humana*, die Lebensbedingung des Menschen (Albert Camus, Günter Grass, Erich Fried u.a.). Darin liegt eine große Gefahr: Sollten Irrwege und Umwege, ja das Leben selbst vergeblich sein? Nein, Sisyphos bleibt des Odysseus Gegenfigur. Homer wollte in seinem Buch sagen: Das Leben fordert Kraft und Ausdauer, aber es hat seinen Sinn in sich und verdient unbegrenztes Vertrauen. James Joyce sagt es in seinem ‚Ulysses‘ so: „Man kann das Leben nur leben, so gut es eben geht. Wirklich verstehen kann man es nicht“. Dazu fügt sich auch die Geschichte, dass Odysseus zu Hause die 100 Kleinfürsten, die inzwischen um die Hand seiner Frau geworben hatten, allesamt tötet. Sie sterben ebenso wie die 500 Krieger, die er auf seiner Irrfahrt verloren hat. Das ist eben so im Epos, im Märchen. Der Weg zur Wahrheit, zur authentischen Person verlangt natürlich nicht Mord und Totschlag, aber Entscheidung und den Mut zur Einsamkeit.

Was Odysseus als „Heimkehr“ erlebt, ist keine Rückkehr - die gibt es im Leben nicht. Wir kommen immer nur vorwärts, wie wenn wir ein unsichtbares Ziel suchen würden. Dieses Ziel heißt nicht: vollkommen werden. Die Seele will nur, dass wir das Gleichgewicht halten. ‚Heil‘ bleiben heißt nicht, unverletzt bleiben. Wem das gelingt, der erlebt sich wie im Raum höherer Mächte. Homers „Odyssee“ schildert wie nur wenige Bücher der Weltliteratur das Leben als wechselseitige Beziehung zwischen Mensch und Gott.

„Du bist Faust“, so plädiert es dieser Tage eine Ausstellung in München. In Gesprächen über seinen ‚Faust‘ meinte Goethe: „Wäre Homer unsere Bibel geblieben, welch eine andere Gestalt würde die Menschheit dadurch gewonnen haben“.

So schließe ich meinen Vortrag und sage: „Du bist Odysseus“.